

## Neues zum Aspergillenproblem

Das Auftreten von Schimmelpilzen in Gräften und anderen abgeschlossenen Räumen mit ähnlichen Luftbedingungen und die damit verbundenen Gefahren für die Gesundheit dringen erst sehr langsam in das Bewusstsein der Ausgräber vor. 1988 berichtete zum Beispiel Frau A. Feldtkeller aus Stuttgart über das Auftreten von Sporen des *aspergillus flavus* in Trier und in Württemberg<sup>1</sup>.

Ich möchte kurz einen neuen Fall aus dem Bereich der Außenstelle Zülpich des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege schildern. Zudem wurde hier wohl zum ersten Mal der *aspergillus flavus* wissenschaftlich nachgewiesen.

Im November begannen Mitglieder der AS Zülpich mit archäologischen Untersuchungen in der Pfarrkirche St. Remigius in Bergheim, Erftkreis, westlich von Köln.

Nach dem Öffnen einer Gruft bot sich den Ausgräbern ein hinlänglich bekanntes Bild: vergangene, morsch-mulchige, schimmelüberzogene Sargreste, verrostete eiserne Sarggriffe und angeschimmelte Skelettreste, z.T. mit grünlichen Schattierungen.

Als der zuständige Techniker besonders wegen der überaus starken Staubentwicklung in Folge der weiterlaufenden Baumaßnahmen über Schwindel und Atembeschwerden klagte, wurden die archäologischen Arbeiten eingestellt und eine Untersuchung der Gruft veranlasst. Diese wurde durchgeführt vom Institut für Arbeitsmedizin und Hygiene der Technischen Hochschule Aachen.

Ein Vorbericht des wissenschaftlichen Grabungsleiters W.M. Koch M.A. und der Aachener Mediziner mit den genauen Untersuchungsergebnissen wird in "Archäologie im Rheinland 1988" erscheinen. Es wurden bei diesen Untersuchungen tatsächlich, wie in der Tagespresse vielfach berichtet, gefährlich hohe Konzentrationen des *aspergillus flavus* und anderer nicht weniger gefährlicher Pilzsporen festgestellt.

Auf der Basis dieser Untersuchungsergebnisse wurde von dem Aachener Institut ein spezielles Fungizid entwickelt. Dieses wurde von den Desinfektoren des Instituts unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen wie Ganzkörperschutz auf die Skelette aufgesprüht. Hierdurch wurden die Sporen unschädlich gemacht. Bis auf mögliche chemische Veränderungen an der Oberfläche der behandelten Skelette standen diese nach der Behandlung und einer mehrtägigen Ruhepause der normalen archäologischen Untersuchung zur Verfügung.

Auf jeden Fall sollte an und in so verseuchten Gräften nur mit Atem- und Vollkörperschutz gearbeitet werden, da die Sporen durch jede Öffnung in den Körper gelangen und dort vor allem schon geschwächte Immunsysteme angreifen können. Besonders vorsichtig sollten die Kolleginnen und Kollegen sein, die ohnehin schon von Allergien und Asthma o.ä. geplagt werden. Die medizinische Behandlung mit Antibiotika ist wohl kaum möglich, da dadurch nur die Bakterien vernichtet werden, die der Abwehr des *aspergillus flavus* dienen könnten.

Bei dem Verdacht auf Aspergillen-Befall in Gräften sollte das zuständige Gesundheitsamt informiert werden. Dort kann man vielleicht auch Adressen von Instituten erhalten, die entsprechende Untersuchungen vornehmen können.

<sup>1</sup>A. Feldtkell, Gesundheitliche Gefahren beim Arbeiten in Gräften, AdR Arbeitsblätter Heft 2, 1988, Seite 16

Thomas Vogt, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Zülpich

Erstveröffentlichung in **GRABUNG** aktuell 1, 1990